

Ist, zwingt auch die Ungewissheit, wie anders wir die Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen sicherstellen wollen, unbedingt dazu, nicht schon jetzt Steuern aus der Hand zu geben, von denen man nicht wissen kann, ob wir sie im Ernstfalle nicht brauchen, es sei denn, daß man über sicheren Ersatz bereits verfügte. Das ist aber keineswegs der Fall."

Auslandskredite nur mit Erlaubnis des Reichs.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten. Berlin, 1. November. Angesichts der zahlreichen Kreditverhandlungen von öffentlichen Verbänden, insbesondere Gemeinden, zur Erlangung ausländischer Kredite, die nach Auffassung der Reichsbank eine ernste Gefahr für die Währung und die Wirtschaft Deutschlands im Besonderen haben könnten, hat der Reichspräsident eine Verordnung erlassen, durch die rechtsgültige Verhandlungen über Kredite oder Anleihen im Auslande der Zustimmung des Reichsfinanzministers bedürfen.

Auflösung des sächsischen Landtages.

Dresden, 2. Nov. Der Landtagsvorstand trat heute zu einer Sitzung zusammen und beräumte die nächste Sitzung des Landtages auf Sonnabend, den 8. November, nachmittags 1 Uhr an mit der Tagesordnung: 1. Beratung über die Vorlage der Regierung betreffend Abänderung des Landeswahlgesetzes; 2. Beratung über die Antisage betreffend Auflösung des Landtages und 3. Beratung über den Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Helldt.

Landtagsauflösung auch in Thüringen?

Weimar, 2. Nov. Die kommunistische Fraktion des thüringischen Landtages hat den Antrag auf sofortige Einberufung des Landtages mit der Tagesordnung Auflösung des Landtages eingebracht. Die Einberufung des Landtages ist von der Unterstützung der sozialdemokratischen Fraktion abhängig, die zu erwarten ist.

Der Revolutionstag in Thüringen aufgehoben.

Weimar, 1. November. In einer Notverordnung der thüringischen Regierung vom 30. Oktober wird der Lusttag in Thüringen wieder zum gesetzlichen Feiertag erklärt, und in einer zweiten Notverordnung wird der gesetzliche Feiertag am 9. November in Thüringen aufgehoben. Die Notverordnungen treten sofort in Kraft.

Die notwendige Giftmaske.

General v. Deimling, der hoffentlich als demokratischer Abgeordneter in den neuen Reichstag eingehen wird, hat in seiner stürmisch bejubelten Rede im Herrenhaus kürzlich ausgeführt, daß er durch eine „Giftmaske“ gegen die Verleumdungen geschützt sei, mit denen er täglich wegen seines Eintretens für die Republik überschüttet werde. Jetzt veröffentlicht der halbbockische „Frankfurter Kurier“ einen Schmähbrief, den ein „sächsischer Edelmann“ an den tapferen General gerichtet, und auf den dieser „Edelmann“ von der Tochter des Generals die folgende treffende Antwort erhalten hat: „Ihre Freude, meinen Vater durch Ihren wahrhaft „abligen“ Brief verletzt zu haben, muß ich Ihnen leider nehmen. Er hat ihn gar nicht zu lesen bekommen, ebensowenig den mit den Unterschriften Ihrer Gefinnungsgenossen in Schwelbnitz. Mein Vater hat gute Schutzgeistler, die ihm solche „Giftspritzer“ fernhalten, die sich unter die zahlreichen Bestimmungen, auch aus Offizierskreisen, vertreten. Elisabeth v. Deimling."

Beschlagnahme der Ministerroschäre.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten Helldt hat das Landgericht Dresden eine einstweilige Verfügung erlassen, auf Grund deren am Donnerstagvormittag in der Geschäftsstelle der deutschnationalen Volkspartei und in einer Dresdner Druckerei drei Kriminalbeamte erschienen, um die von der deutschnationalen Partei nachgedruckte Broschüre der vier sozialdemokratischen Minister über die sächsische Personalpolitik zu beschlagnahmen. An beiden Stellen wurde jedoch die gesuchte Broschüre nicht

vorgefunden. Tagegen wurden in der Druckerei die vorhandenen Druckplatten vernichtet. Wegen dieser Verletzung ist bereits Einspruch von den Betroffenen erhoben worden.

Wo bleibt das Gewerbesteuergesetz?

Die im Frühjahr gegebenen Zusagen über eine endgültige Festsetzung des Gewerbesteuergesetzes für 1924 im Herbst dieses Jahres sind von Seiten des sächsischen Finanzministeriums bis jetzt noch nicht erfüllt worden. Auch ein Referentenentwurf über die Neuregelung der Gewerbesteuer, die mit zu den drückendsten Steuern des sächsischen Handels, Gewerbes und der Industrie gehört, liegt bis jetzt noch nicht vor, so daß eine Verabschiedung der neuen Gewerbesteuer immer weiter hinausgeschoben wird. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat der Finanzminister dem Verband sächsischer Industrieller wenigstens zugestanden, ihn bei der Bestimmung der Schlüssel für das neue Gewerbesteuergesetz gütlich zu hören und nicht mit der vollendeten Tatsache eines fertigen Gesetzesentwurfes hervorzutreten.

Die künftige Tendenz der Telegraphen-Union.

Berlin, 1. Nov. Der Kurs der „Telegraphenunion“ wird, wie der „Vorwärts“ heute mitteilt, jetzt noch weiter nach rechts gedrückt. Er erregte bereits Aufsehen, als am 1. Juli der Leiter der T.-U., der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Cremer, seine leitende Stellung in der Agentur ausgab, deren Finanzierung in der Hauptsache durch den Eugenberg-Konzern erfolgt, der außer dem Scherl-Verlag auch das Finanzverlag „Ala“ kontrolliert. In der „Telegraphenunion“ hat die deutschnationale Richtung jetzt so die Oberhand gewonnen, daß eine Reihe von Mitarbeitern demokratischer Richtung aus der T.-U. ausgeschieden sind.

Kommunistenverhaftungen in Berlin.

Neue kommunistische Waffensunde.

Berlin, 2. Nov. Gestern Abend hatte die kommunistische Partei eine große Anzahl ihrer Funktionäre mit einem geheimen Mundschreiben zu einer Versammlung in das Lokal Wald, Flugstraße 12, eingeladen. Die Kriminalpolizei erhielt rechtzeitig Kenntnis von dieser Veranstaltung und drang überraschend in den Versammlungssaal ein. In einem Hinterzimmer des Lokals waren über 40 Kommunisten versammelt. Diese waren beim Erscheinen der Beamten zunächst entsetzt, daß ihre Geheimverhandlung von der Polizei aufgespürt worden war. Im nächsten Augenblick sprangen alle von ihren Plätzen und suchten sich gegen die Polizei zu verteidigen und eine Gelegenheit zur Flucht zu gewinnen. Als sie jedoch die Unmöglichkeit eines Entweichens einsahen, ergaben sie sich in Ihr Schicksal. 43 Personen wurden festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Im Laufe der Nacht und des gestrigen Vormittags wurden dann in den Wohnungen der Verhafteten und auch an anderen Stellen, deren Adressen die Polizei gefunden hatte, Durchsuchungen vorgenommen. Diese hatten ein überraschendes Ergebnis. In Friedrichshagen bei Berlin und in Friedenau wurde große Mengen Waffen entdeckt und beschlagnahmt. Des Weiteren wurden bei dieser Gelegenheit auch zahlreiche Sprengkörper allergrößtenteils hergestellter Art gefunden, die von den Kommunisten massenweise hergestellt worden sind. Es handelt sich fast um dieselben Bomben, die die Kommunisten in Potsdam verwenden wollten und von denen erst vor einigen Tagen, wie bereits gemeldet, eine größere Menge in die Hände der Polizei fiel.

Rücktritt des Präsidenten von China.

Paris, 2. Nov. Havas meldet aus Peking: Die Demission des Präsidenten der Republik Tsankun sei vorbereitet worden und werde wahrscheinlich morgen dem Parlament unterbreitet werden.

Aus Stadt und Land.

Nov. 8. November.

November.

Wohl bestrahlte die Spätherbstsonne noch manche Tage mild und warm, aber ihnen reißen sich dann auch wieder recht kalte, trübe Nebeltage an, sch grau und hoffnungslos vom Morgen bis zum Abend. Dieser trübste aller Monate zeigt uns auch die Natur in ihrem traurigsten und unscheinbarsten Kleid. Nur ein paar verfarbte Blätter hängen noch an den Bäumen, bis der nächste Sturm auch sie herabreißt, der Novembersturm, der und dann eines Tages den Winter bringt mit den wirbelnden Schneeflocken und der kalten, frischen Winterluft. Die schlimmen Stürme, die er mit sich bringt, haben dem November auch seinen deutschen Namen „Windmonat“ gegeben, nachdem die Bezeichnung „Herbstmanoth“ (Herbstmonat), wie ihn Karl der Große genannt haben wollte, späterhin auf den September übertragen wurde. Wenn der November um seine Mitte klare Nächte bringt, so gibt er uns Gelegenheit, interessante Sternschnuppenfälle zu beobachten. Die Erde geht nämlich um den 15. November herum durch den Meteorstrom der Leoniden, die aus dem Sternbild des Löwen kommen. Wer nun das Glück hat, diesen „Sternregen“ auch nur zum Teil zu sehen, hat damit ein reizvolles Stück nächtlicher Naturschönheit erlebt. Gelang es doch im Jahre 1882 zwei amerikanischen Astronomen, in der Nacht vom 12. auf den 13. November mehr als 200 000 Sternschnuppen fallen zu sehen.

Auf Verbesserung des westsächsischen Eisenbahnverkehrs macht ein Dr. O. in den „L. N. N.“ eine Reihe Vorschläge, unter anderem fordert er Einlegung direkter Rüge zwischen Leipzig und Jizkau (Aue) über Verbau und von Leipzig nach Glauchau über die Waldenbahn, eine Forderung, die auch wir nachdrücklich unterstützen.

Aue als Fremdenstadt. Im vergangenen Monat Oktober beherbergten die hiesigen Hotels und Gasthäuser insgesamt 820 Ortsfremde. — Ferner wurde von der Polizei 103 Personen Obdach gewährt.

Die Reichshauptmannschaft Jizkau im neuen Ortsklassenverzeichnis: Blaue Klasse A, Aue, Crimmitschau, Reichenbach, Verbau, Jizkau, Auerbach, Brunnhödra (außer drei Forstwärter), Klasse C, Elfeld mit Georgengrün, Falkenstein, Klingenthal mit Kottenhaube, Lengensfeld, Kobowitz mit Unterehlich, Treuen, Bad Ester mit Adorf, Wartenauströden, Wittenhof, Lauter, Schwarzenberg (Erla Klasse D), Döhlitzwald Klasse B.

Generalversammlung des Consumvereins Aue. Am Freitag, den 31. Oktober 1924 (Reformationstag), vorm. 9 Uhr fand im Bürgergartencafé die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Consumvereins Aue statt, mit der durch Anwesenheit bereits bekanntgegebenen Tagesordnung. Zu Punkt 1 berichtete der Geschäftsführer Herr Georgl. Er wies auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht hin und verbreitete sich vorerst über die ungeheuren Schwierigkeiten, die im ersten Geschäftsjahres durch die große Geldentwertung verursacht wurden und unter der heute noch die Verwaltung zu leiden hat. Der mit Riesenschritten fortschreitende Verfall unseres Währung veranlaßte die Verbraucher, ihre Papierlappen sofort gegen Ware umzusetzen. Die Kammerlei wurde dadurch gefordert, was verurteilte, daß der Verein immer mehr an Substanz verlor. Die Erhöhung der Geschäftskante blieb erfolglos, da die Einzahlungen ebenfalls in entwerteten Geld und außerdem äußerst spärlich eingingen. Mit der Einstellung der Rotenpresse und Einführung der Rentenmark trat sofort ein Umbruch in der Wirtschaft ein. Recht schwierige Monate waren für die Genossenschaft der November und Dezember des Vorjahres: Der Geschäftsbetrieb kante ab, es wurde nicht mehr gehandelt und so manches Mitglied, das in der Inflationszeit zu den treuesten Mitgliedern zählte, hält es leider heute für angebracht, seine Waren anderweit zu beschaffen. Es war alles vergessen, was die Genossenschaft in schwerster Zeit dem Verbraucher gewesen ist; und leider nur zu langsam setzt die genossenschaftliche Betätigung der Mitglieder wieder ein. Unter dieser Geschäftslage waren wir leider gezwungen, Kurzarbeit für unsere Angestellten und Ar-

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl. Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21. (14. Fortsetzung.)

Und doch ärgerte er noch, wie sie so aneinandergelehnt standen, er deutete noch einmal die Richtung und erklärte die Lage der Türer. Und wie nun Duwe mit einem ängstlich-hilflosen Blick von oben herunter nicht wußte, wie sie auf den Fußboden kommen sollte, nahm er sie mit einem jauchzenden Aufschrei in seine Arme und trug sie wie in einem Glücksrausch über den ganzen Hausboden. In diesem Augenblick hatte er die Herrschaft verloren, ehe er sie freigab, drückte er die weiche, hochatmende Gestalt noch einmal wie toll und wild an seine Brust. Ihr Herzschlag stockte, es war, als wollte er sie gar nicht mehr loslassen, doch endlich machte sie sich mit einer schnellen Bewegung frei und sprang voraus, die Treppen hinunter.

In dieser Nacht stoh sie der Schlaf, es lag ihr wie Fieber im Blut. Ein unsagbares Glücksgefühl ging wie eine Sturmflut über sie hin und schwebte alles fort, was es an Bedenken, Jagen und Bangen gab. Das Denken hörte auf, alles Wisse sich in wohligen Genießen; die Erinnerung an die Kornfeldidylle verflüchtigte sich vor der realen Macht einer ernsten, den Lebensnerv packenden Liebe wie ein luftiges Nebelgebilde vor der steigenden Sonne.

Erst gegen Morgen hörte sie den Hausherrn heimkehrend in den Hof reiten und laufte jedem seiner Schritte, bis er seine Zimmertür schloß und das Haus noch einmal in nächtliche Ruhe versank.

Beim Mittagessen begegnete sie ihm wieder, er hatte länger geschlafen. Mit leisem Wangen und heimlicher Freude sah sie diesem Moment entgegen, und nun kam eine Enttäuschung. Er war verändert. Und von der Stunde an zog er sich immer mehr und mehr zurück.

Sie wußte nichts von dem Kampf, der in ihm

toßte, wie er sich in der Nacht bewußt geworden, daß er zu weit gegangen und daß es jetzt nur noch ein Entweder-Oder für ihn gäbe. Seine Ehrenhaftigkeit empfand, daß sie zu gut sei für eine Diebeslei; sie hatte etwas in ihm geweckt, das mehr als ein Sinnverwund, etwas, das bisher stets unbefriedigt geblieben, auch in seiner Ehe.

Eine leise, schmerzliche Bitterkeit flog in ihr auf und wuchs. Die acme Schönheit hatte leider schon zu oft die Erfahrung gemacht, daß man nur mit ihr leben wollte und sobald man merkte, daß sie dafür nicht zu haben sei, schwand das Interesse. Sie wappnete sich auch dieses Mal mit Resignation und Stolz, zeigte ihm ein gleichmütig heiteres, freundliches Gesicht, obgleich ihr die Enttäuschung schwer und kalt auf der Seele lag.

Eine zitternde Angst war in ihrem Herzen, es könne etwas geschehen, was sie zwänge, dieses Haus zu verlassen, in dem sie sich so wohl fühlte. Ihr Herz hatte ja förmlich gekrank nach solch einem Haus, das ihr Heimatgefühl geben könnte! Fest gegründet waren diese Mauern auf Wohlstand und Ansehen und stürm- und wettererprobt ihr Dach, unter dem es sich ruhig schlief. Gute Geister sprachen von allen Wänden und Generationen hatten eine gediegene Beschäftigung angekauft, die eine alte Kultur und einen starken Familiensinn berriet, eine tüchtige Klasse, die festhaft in der Scholle wurzelt.

Und Tora! Ihr kleiner Bäckling! Noch nie hatte sie sich so zu einem fremden Kinde hingezogen gefühlt. Dieses kleine Mädchen war goldsch. Solch ein unberdornenes, gesundes Kind des freien Feldes und Dorfes, nat und naturfark. Und so warmherzig und selbstlich. Klein, an der hatte noch keine Dressur etwas verdorben. Der Vater hielt schühend die Hände über sie gegen Bannerbergische Erziehungsgehalte und schon aus diesem Grunde hatte er ihr volles Vertrauen gewonnen. Er mochte Fehler haben und Schwächen, aber er war ein ganzer Mann, so einer, in dessen Schutz ein Weib wohl geborgen ist.

Doch es war aus, ganz aus, eine feste Hoffnung, die wie eine glückverheißende Ahnung in ihr aufgedämmert, welkte und starb dahin. Er kümmerde sich ja nicht mehr um sie. Im Laufe der Woche fuhr er, trotz der Ernte, fast alle Tage in die Nachbarschaft und kam so spät nach Hause, wenn sie und Tora längst im Bett waren. Einmal lud er die Nachbarn zu einem Stababend nach Mahlow und er soupierte allein mit den Herren im großen Speisesaal. Es wurde eine Pfirsichbowle gebraut und erst um vier Uhr in der Frühe fuhr der letzte Wagen vom Hof. Die Herren hatten stark getrunken, sie hörte das Rärmen und Lachen bis in ihr stilles Stübchen hinauf. Am anderen Tage hatte Herr von Quatz einen greulichen Kater.

Das Schlimmste war eines Tages der Besuch der großlich Hofensagenischen Familie, eines Bruders der verstorbenen Frau von Quatz, mit seiner Gattin und zwei Töchtern, von denen die Ältere eine geschiedene Frau von Soden war.

Sie, Duwe, mußte den Damen die Sonnentage machen und wurde von ihnen wie ein besserer Dienstmädchen behandelt.

Das Haus mußte sich in höchster Gala präsentieren und es wurde ein großer Aufwand gemacht mit dem Besten, was Küche und Keller liefern konnten. Man holte die Käse im Bierzug von der Bahn ab.

Auf eine Bitte des Hausherrn, sich der Repräsentation des Hauses etwas anzunehmen, arbeitete sich Duwe halbtot, um die verschleuderten Maßketten und Tafeln würdig herzurichten. Ihr künstlerisch ausgebildeter Geschmack ordnete alles so schön und malerisch, wie es kaum je in Mahlow gewesen. In allen Gemächern hatte sie mit Hilfe des Gärtners Brandow herrliche Arrangements angebracht und das ganze Haus geschmückt. Sie zog sich ein nettes, doch schlichtes weißes Kleid an und nahm allen Mut zusammen, um die Pflichten der selbstvertretenden Hausfrau tadellos zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)